

Exkursionsbericht Kapstadt 2026

> *Im März 2026 fand eine Exkursion der Geographiedidaktik unter Leitung von Frau Prof. Raschke und Frau Hermanussen nach Kapstadt statt. Schwerpunkte waren neben Disparitäten auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im folgenden Bericht werden rückblickend einige Programmpunkte vorgestellt.*

Südafrika wird im Geographieunterricht als Land der Gegensätzlichkeiten thematisiert. In den sozialen Medien wird jedoch oft nur eine Perspektive gezeigt: vor allem Kapstadt gilt als Traumort von Influencern und *digital nomads*, mit angenehmem Klima, traumhaften Stränden und einer regen Partyszene. Im Rahmen der diesjährigen Hauptexkursion nach Kapstadt wollten wir einen Blick hinter die Kulissen werfen. Wir, das sind sechzehn Geographie-Lehramtsstudierende, die sich das einmalige Angebot der Professur für Geographische Bildung nicht entgehen lassen wollten. Während des Wintersemesters 2025/26 bereiteten wir uns in mehreren Seminarsitzungen auf unsere dreiwöchige Exkursion vor und setzten uns mit den Konzepten Postkolonialismus und *critical whiteness* auseinander. Am Ende des Semesters verabschiedeten wir uns mit den Worten: Wir sehen uns im März in Kapstadt!

Unsere Dozentinnen Frau Hermanussen und Frau Raschke hatten mit Unterstützung von Andreas Bergemann von der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt ein vielseitiges

Programm zusammengestellt. Je nach unseren persönlichen Interessen hatten wir die Möglichkeit, eigene Beiträge in die Exkursionsplanung einzubringen. So haben wir die Wanderung auf den 1086 Meter hohen Tafelberg mit einer Untersuchung der lokalen Vegetation, dem Fynbos, verbunden. Dabei konnten wir nicht nur Klippschliefer und Sugarbirds, sondern auch die Königsprotea entdecken, die als Nationalblume im Wappen die Schönheit Südafrikas symbolisiert. Einmal vom Tafelberg aus auf die Stadt hinunterzuschauen ist ein Muss jeder Kapstadt-Reise. Durch unsere Wanderung nach oben bekamen wir zudem einen ersten Eindruck in die einzigartige Natur der Kapregion.



Blick vom Plateau des Tafelbergs

In den ersten Tagen unserer Exkursion besuchten wir verschiedene Stadtviertel, um uns einen Überblick über die Stadt zu verschaffen. Besonders gut gefiel uns das Bo-Kaap, dessen Bewohner nach dem Ende der Apartheid ihre Häuser bunt anmalten – aus Stolz auf ihre erkämpfte Freiheit. Im District Six setzten wir uns noch genauer mit der Geschichte Südafrikas und der Apartheid auseinander. Zwei Frauen, die im Viertel aufgewachsen waren und heute für das District Six Museum arbeiten, erzählten uns aus der Zeit, bevor die rassistische Apartheid-Regierung die schwarze und *coloured* Bevölkerung zur Umsiedlung in die abgelegenen Cape Flat-Gebiete zwang. Wir waren schockiert über die Ungerechtigkeit, mit der damals Menschen aus ihrer Community gerissen wurden und ein einst so kulturell vielfältiges Stadtviertel zerstört wurde.

Am nächsten Tag hieß es Koffer packen und Auto anschieben, denn wir fuhren in das Weinanbaugebiet um Franschhoek. Die ältesten Weingüter stammen aus der Zeit der niederländischen und hugenottischen Besiedlung im 17. Jahrhundert und können heute von Tourist:innen besucht werden. Die drei Tage in Franschhoek waren für manche von uns die schönsten: einmal raus aus der großen Stadt sein, die Natur genießen und bei Grillenzirpen den Sternenhimmel der Südhalbkugel bewundern. Gleichzeitig waren es auch die anstrengendsten: kurze mückengeplagte Nächte und Wanderungen im

Morgengrauen, um der Mittagshitze von über 40 Grad zu entfliehen. So kletterten wir eines Morgens auf den Paarl Rock und wurden bei Sonnenaufgang mit einer atemberaubenden Aussicht für das frühe Aufstehen belohnt. Matthew Mayne, ein Geologe von der Universität in Stellenbosch, begleitete uns und erklärte, dass die Kuppeln Reste einer über 500 Millionen Jahre alten Magmakammer sind, die durch tektonische Hebung und Erosion freigelegt wurden. Ein besonderes Highlight für uns alle war die Begegnung mit den *Bee Ladies*, einer von Frauen aus der Gemeinde geführten Imkerei-Initiative. Nach dem Besuch ihrer Bienenstöcke hatten wir bei einem traditionellen Abendessen (Pap mit Chakalaka) genug Zeit, um alle unsere Fragen zu stellen. Auf dem Rückweg nach Kapstadt besuchten wir noch die Stellenbosch University, konnten dort an einem geographiedidaktischen Seminar teilnehmen und mit Studierenden in Austausch kommen.



Ein Nachmittag mit den Bee Ladies

Zurück in Kapstadt standen noch einige Schwerpunkte auf dem Programm. Am Samstag wurden wir von *Local guides* durch die Townships Langa und Khayelitsha geführt. Dabei fiel auf, dass auch die Townships selbst stark von Disparitäten geprägt sind. Wir waren überrascht, zwischen Mehrfamilienhäusern und Shacks ein modernes Restaurant inklusive Club zu finden. In einem langen Gespräch am Abend sprachen wir über unsere Wahrnehmungen und diskutierten über das Konzept des Township-Tourismus, dem wir unweigerlich zum Opfer gefallen waren.

Der Sonntag stand im Zeichen von Kunst, Wahrnehmung und Identität. Nach einem Besuch der Iziko South African National Gallery mit einer Ausstellung Steven Cohens fuhren wir in den botanischen Garten Kirstenbosch. Den Abend ließen wir bei einem

OpenAir-Konzert der Sängerin Thandiswa Mazwai ausklingen, einer wahren Ikone der südafrikanischen Musikszene.

Die nächste Woche begann für uns mit einem Besuch in Manenberg, einem von Gangstrukturen geprägten Stadtviertel Kapstadts. Vor Ort vermittelte uns eine Stadtplanerin einen Einblick in die Herausforderungen ihres Berufs und erklärte uns, dass die Bevölkerung Kapstadts noch heute durch unüberwindliche Barrieren zwischen ihren Vierteln getrennt ist. In Manenberg kommt es regelmäßig zu Auseinandersetzung konkurrierender Gangs, während unseres Besuches deuteten nur vereinzelte Einschusslöcher darauf hin.

Das Kontrastprogramm folgte am nächsten Tag. Da wir bereits viel über die Einzigartigkeit der Flora und Fauna der Kapregion gelernt hatten, wussten wir auch, wie stark bedroht sie ist. Deshalb schlossen wir uns für einen Tag dem Sugarbird Project an, um einen Hang im Naturschutzgebiet von dem invasiven Port Jackson Tree zu befreien, der dort die heimischen Pflanzen verdrängt. Wir merkten schnell wie anstrengend dieses „Unkrautjäten“ ist und haben großen Respekt vor den Freiwilligen, die diese Arbeit jeden Tag verrichten.

Am folgenden Tag besuchten wir die Hope Organisation in Delft. Bekannt auch durch ihre jährliche Gala in Dresden, setzt sich die Organisation für Kinder, Jugendliche und Familien ein, die von HIV betroffen sind. Besonders schön war es für uns einige der jungen Menschen kennenzulernen, die auf dem Hope Campus Informatikkurse belegen, um später bessere berufliche Chancen zu haben. Schnell waren Gesprächsthemen gefunden und wir stellten fest, wie ähnlich wir uns doch oft trotz der vielen Unterschiede waren.

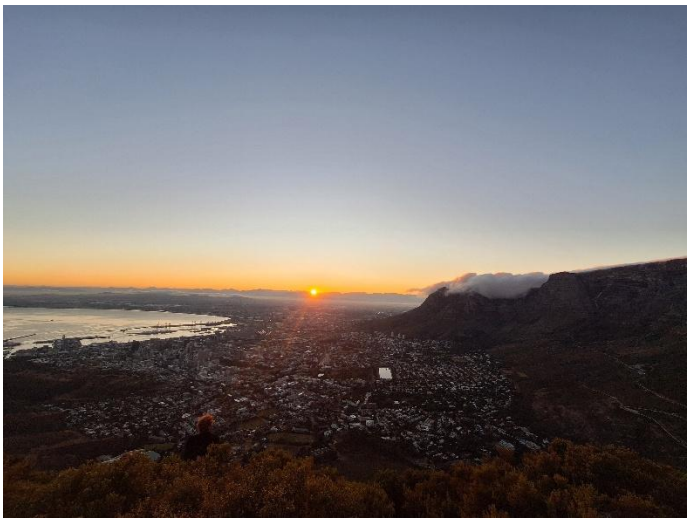


Zu Besuch bei der Hope Organisation

Damit auch die sportlichen Aktivitäten nicht zu kurz kommen, haben wir am nächsten Tag Fahrräder ausgeliehen und eine Radtour entlang der Küste von Muizenberg aus unternommen. Eigentlich war der Besuch einer Schule geplant, doch manchmal muss man Pläne eben spontan ändern. Umso mehr freuten wir uns darauf, die Halbinsel am Kap der Guten Hoffnung am Samstag noch näher kennenzulernen. An diesem Tag fuhren wir mit einem der roten Doppeldeckerbusse inklusive Reiseleiter bis zum Kap. Am Leuchtturm fanden wir einen Wegweiser: 6242km bis zum Südpol, 9635km bis Berlin. Auf dem Rückweg besuchten wir die Brillenpinguine am Boulders Beach. Brillenpinguine sind die einzigen Pinguine, die auf dem afrikanischen Kontinent leben, doch ihre Brutgebiete sind durch menschliche Eingriffe in die Umwelt und den Klimawandel stark bedroht. Am Boulders Beach können Tourist:innen über einen Steg sehr nah an die Tiere herangehen, nach unseren Beobachtungen leider teilweise zu nah.

Auf den letzten Teil unserer Exkursion hatten wir uns am längsten vorbereitet. Da die Exkursion speziell auf Lehramt ausgelegt war, durfte ein didaktischer Schwerpunkt natürlich nicht fehlen. An der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt war für eine Projektwoche unter dem Motto Bildung für nachhaltige Entwicklung geplant und wir waren eingeladen, unsere eigenen Projekte für die Schüler:innen anzubieten. Innerhalb von drei Tagen entstanden selbstgebaute Pizzaöfen, Wasserfilter, Vogelhäuschen oder Tierfiguren aus gesammeltem Müll. Für uns war es der erste Kontakt mit der Gestaltung von Projekttagen, doch wir konnten dank vieler positiver Rückmeldungen zufrieden sein. Wir nehmen uns mit, dass ein Projekt noch so gut geplant sein kann, aber nur wer auch spontane Anpassungen vornehmen kann, wird die Schüler:innen wirklich begeistern können.

Am Donnerstag mussten wir uns auch schon wieder von Kapstadt verabschieden. Zum Abschluss überraschten unsere Dozentinnen uns mit einer Katamarantour in den Sonnenuntergang. Mit Blick auf den Abendhimmel und die Lichter der Stadt ließen wir all die unvergesslich schönen Begegnungen und Erlebnisse der vergangenen Wochen revuepassieren. Schließlich haben wir Kapstadt aus ganz verschiedenen Perspektiven kennengelernt, wie es uns sonst nie möglich gewesen wäre, und doch hat uns immer unser eigener Blickwinkel geprägt. Wir können es nur wärmstens empfehlen, selbst nach Kapstadt zu reisen und diese wundervolle Stadt zu entdecken.



Blick vom Lions Head bei Sonnenaufgang

Vera Stephan